Frankfurter Allgemeine
22.02.2024 - Aktualisiert: 24.02.2024, 11:15 Uhr
https://www.faz.net/-gzk-bms6c

Ausstellung im Geburtshaus

Kirchner-Gemälde aus Davos in Aschaffenburg

Ein straffer Rundgang durch Kirchners gesamtes Werk: Das Kirchner Museum Davos ist zu Gast im Geburtshaus des Künstlers. Aquarelle, Gemälde und auch Webarbeiten werden gezeigt.

Von KATHARINA DESCHKA

© Kirchner Museum Davos, Schenkung STiftung Baumgart-Möller
Schwere Entscheidung: Kirchners „Kopf Erna" aus 1917

Nachdenklich und auch ein bisschen traurig sieht Erna Schilling auf dem Ölgemälde aus, das ihr Lebensgefährte Ernst Ludwig Kirchner 1917 malte. Ihr Blick geht ins Leere, als wäre sie ganz in Gedanken versunken, ihre Augenlider sind leicht gesenkt. Der Hintergrund der bleichen Frauenfigur ist in zwei Hälften geteilt: Die linke Seite ist blau mit einem Springbrunnen, die andere wirkt heimelig mit einem üppigen, roten Asternstrauß. Es offenbart sich so ein Riss, der durch das ganze Bild geht.

Gut könnte auf dem Gemälde abgebildet sein, in welchem inneren Zwiespalt sich Erna Schilling zu jener Zeit befand, sagt Brigitte Schad, Leiterin des Kirchnerhaus Museums in Aschaffenburg, in dem das wertvolle Gemälde jetzt bis 21. Juli zu sehen ist. Sollte Erna ihre Heimat Berlin verlassen, in der sie als Nachtclubtänzerin gearbeitet hatte, den expressionistischen Maler Kirchner kennenlernte, ihm Lebensgefährtin und bevorzugtes Modell wurde? Sollte sie Kirchner in die Schweiz folgen, wo er sich nach seinem Zusammenbruch erholte?

© Kirchner Museum Davos, Schenkung aus Privatsammlung
Im Museum in Davos zu sehen: Diese Schenkung aus privater Hand.

Das Kirchner Museum aus Davos „zu Gast im Geburtshaus“

Wie ihre Entscheidung ausging, wissen wir: Sie zog zu ihm in die Schweiz, blieb dort bei dem Maler bis zu dessen Tod 1938 und darüber hinaus. Als seine Ehefrau – sie hatten noch kurz vor seinem Tod geheiratet – verwaltete Erna seinen Nachlass und starb 1945 in Davos. Dass dem von den Nationalsozialisten geächteten Künstler dort ein eigenes Museum gewidmet sein würde, hätten wahrscheinlich weder er noch seine Lebensgefährtin gedacht. Doch seit mehr als drei Jahrzehnten gibt es das Kirchner Museum in Davos, das jetzt mit mehr als 40 Werken Kirchners – darunter Ölgemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgrafiken – zu Gast in dessen Geburtshaus in Aschaffenburg ist.

Seit der Gründung des Kirchnerhaus Museums in Aschaffenburg und seiner ersten Ausstellung 2014 stehen die beiden Häuser in gutem Kontakt, wie Schad berichtet. Nachdem der „Kirchner-Kubus“ – eine begehbare Rekonstruktion des von Kirchner 1916 gestalteten „Brunnenturms“ im Sanatorium Doktor Kohnstamm in Königstein – als Leihgabe der Aschaffenburger 2022 in die Alpen reiste, folgt nun ein Austausch in die andere Richtung. „Das Kirchner Museum Davos zu Gast im Geburtshaus des Künstlers“, so der Titel der Schau, zeigt selten zu sehende Werke der Davoser Sammlung.

Alle Schaffensphasen Kirchners sind in der kleinen, exquisiten Präsentation berücksichtigt, die Schad zusammengestellt hat, sie ermöglichen einen konzentrierten Schnelldurchlauf durch das Leben und Arbeiten des 1880 geborenen Künstlers: Von seiner Zeit bei der „Brücke“-Gruppe in Dresden erfährt man ebenso wie von den Berliner Großstadt-Jahren, den unbeschwerten Fahrten auf die Insel Fehmarn, schließlich seiner tiefen physischen und psychischen Krise, ausgelöst durch den Beginn des Ersten Weltkriegs, von seinen Aufenthalten in verschiedenen Sanatorien, etwa in Königstein, in Kreuzlingen am Bodensee und in Davos, wo er seine Wahlheimat fand.

Die Webarbeiten, die Kirchner in der Schweiz von Frauen aus seinem Bekanntenkreis nach seinen Skizzen anfertigen ließ, verweisen mit Farbflächen und stilisierten Formen auf seinen „neuen Stil“, wie Kirchner seine Flächenmalerei nannte. Ein Beispiel ist das Gemälde „Stillleben mit Katze und Pfeife“ (um 1930), dem die Bildtiefe fehlt. Katze, Pfeife und eine Schale mit Früchten schweben auf der Bildfläche nebeneinander. Auch drei von Kirchners textilen Arbeiten sind zum ersten Mal in Aschaffenburg zu sehen, mit Motiven, die der Alpenwelt entstammen, wie „Der ins Horn blasende Hirte mit Ziegen“.

Starke Akzente im „neuen Stil“

Gleich am Eingang prangt der von Lise Gujer nach 1953 gewirkte, fast drei Meter lange Wandteppich „Menschen in Landschaft“ – ein Garten Eden mit Adam und Eva sowie Familien mit Mutter, Vater, Kind. Mit seiner extremen Farbigkeit sticht er deutlich hervor. Vielleicht hat ihn die Weberin so knallig bunt gestaltet, weil Kirchner von ihrer ersten Ausführung seines Entwurfs 1923 enttäuscht war. Ihr erster Webteppich sei ihm nicht farbig genug gewesen, sagt Schad. Nach Kirchners Tod versuchte es die Weberin daher ein zweites Mal – und setzte zusätzliche gelbe Akzente.

© Jakob Jaegli

Starke farbliche Akzente der Weberin: Lise Gujer fertigte „Menschen in Landschaft“ nach dem Entwurf Kirchners ein zweites Mal nach 1953.

Doch keineswegs vermittelt Farbe allein Kraft und Lebendigkeit. Das lässt sich an der Zeichnungen Kirchners ablesen, in denen er mit wenigen Strichen Menschen, Landschaften, Bewegungen entstehen lassen kann. Wie sich sein Stil hierbei wandelte, auch dies lässt sich in der Ausstellung wunderbar nachvollziehen. Die weichen Konturen, mit denen er seine Modelle, darunter auch sein Kindermodell Lina Franziska „Fränzi“ Fehrmann, im Dresdner Atelier 1908 und 1909 zeichnet, ändern sich mit seinem Umzug nach Berlin 1911, werden schroffer, eckiger.

Man sieht die Tänzerin Erna mit ihrem trainierten Körper, man sieht die Segelboote vor Fehmarn (1914) mit Leuten an Bord, von Kirchner mit kräftigen Kreidestrichen aufs Papier gebracht. „Badende an der Steilküste von Fehmarn“ werden um 1912 eins mit der Natur. Dies sei wohl Kirchners glücklichste Zeit gewesen, sagt Schad. Den Zeichnungen sieht man die wilde Fröhlichkeit an.

Ganz anders, orientierungslos, wirr, wirken die „Zwei Männer, sich vor einer Frau verneigend“ von 1917 oder die „Dinerszene“ 1916: Sie stehen für die Zeit der Krise, in der sich Kirchner mit seinem Zusammenbruch 1915 befand. Ein Porträt zeigt den Pfleger Karl Butz, der Kirchner im Sanatorium Binswanger liebevoll umsorgte. Von einem anderen Kirchnerbild kann man diesen Pfleger kennen: Auf dem Gemälde „Das Bad des Kranken“ ist er zu sehen, wie er den entkräfteten, ausgemergelten Kirchner vorsichtig in eine Wanne legt.

Mit einem Selbstbildnis von 1937/38, ein halbes Jahr vor Kirchners Tod, endet die Ausstellung: Es zeigt den Künstler mit schmalem Gesicht und hochgezogenen Brauen, sein Blick ist ernst und geht in die Ferne. Irritierenderweise ist auch auf dieser Zeichnung der Hintergrund geteilt: Während rechts noch heller Tag ist, in einem Zimmer vielleicht, herrscht

auf der linken Bildhälfte schon dunkle Nacht, in die hinein Kirchner sich aufzulösen scheint. Er wirkt aber nicht, als hätte er Angst. Er sieht vielmehr aus, als warte er gelassen.

Das Kirchner Museum Davos zu Gast im Geburtshaus des Künstlers. Bis 21. Juli, Kirchnerhaus Museum, Ludwigstraße 19, Aschaffenburg. Dienstags bis samstags 14 bis 17, sonntags 11 bis 17 Uhr

Quelle: F.A.Z.

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2024
Alle Rechte vorbehalten.